

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortsteile: Muringen, Breckenheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Oehloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Nebenbach, Rauvob, Nordensdorf, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildschafen.)

Fernruf 2027

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Schulze in Bierstadt.

Fernruf 2027

Nr. 240.

Donnerstag, den 28. Oktober 1915.

15. Jahrgang

Der deutsche Schlachtenbericht.

Die Verbindung mit den Bulgaren hergestellt.

:: Großes Hauptquartier, 27. Okt. Amtlich. (W.T.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Lille—Arras entwickelte sich gestern Abend nach einer französischen Sprengung ein unbedeutendes Gefecht, das für uns günstig verlief.

Nordöstlich von Maassiges drangen die Franzosen im Handgranatenkampf an einer schmalen Stelle in unseren vordersten Graben ein; sie wurden nachts wieder vertrieben.

Im Luftkampf schoß Leutnant Zimmelman das fünfte feindliche Flugzeug ab, einen französischen Doppeldecker mit englischen Offizieren, die gefangen genommen sind. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden hinter der feindlichen Linie zum Absturz gebracht; eins davon wurde von unserer Artillerie völlig zerstört, das andere liegt nördlich von Souchez.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich der Eisenbahn Abell—Dünaburg drangen unsere Truppen in der Gegend von Tumschany in etwa zwei Kilometer Breite in die russische Stellung ein, machten sechs Offiziere, 450 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und zwei Minenwerfer. Die gewonnene Stellung wurde gegen mehrere russische Angriffe behauptet. Nur der Kirchhof von Szasgali (ein Kilometer nördlich von Garbunowa) wurde nachts wieder geräumt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Westlich von Czartorysk ist unser Angriff bis an die Linie Komarow—Kamienucha-Göhen südöstlich Niedwieze vorgebracht.

Balkankriegsschauplatz.

Ostlich von Bistegrad wurde Dobrun genommen.

Die Armeen der Generale v. Kövcs und v. Gallwitz haben den Gegner überall, wo er sich stellte, geworfen. Mit den Hauptkräften wurde die allgemeine Linie Bassevo—Morawci (am Ege)—Topola erreicht. Ostlich davon die Jasenica, Naca und beiderseits Svilaajac die Resava überschritten.

Im Bel-Zal ist Neresnica genommen.

Die südlich von Orsova vorgehenden Kräfte erbeuteten in Kladovo 12 schwere Geschütze. In Lubicevac (an der Donau südlich von Brza Palanka) wurde die unmittelbare Verbindung mit der Armee des Generals Bojadjeff durch Offizier-Patronen hergestellt.

Der rechte Flügel dieser Armee folgt dem Gegner von Regotin in nordwestlicher und südwestlicher Richtung. Um den Besitz von Rusajevac wird weiter gekämpft.

Probleme nach dem Krieg.

Im Oktoberheft der englischen Zeitschrift „Contemporary Review“ beschäftigt sich B. Seebohm Rowntree mit den Problemen, die sich nach dem Krieg für Handel und Industrie ergeben werden. Seine Untersuchung bezieht sich zunächst auf englische Verhältnisse, hat aber auch das Interesse verallgemeinernder Möglichkeiten. Der Verfasser erwartet unmittelbar nach dem Kriege folgende Komplikationen:

1. Heftige Störungen des Arbeitsmarktes. Die Demobilisierung nach der Friedensunterzeichnung schleudert innerhalb dreier Monate unerhörte Massen von Soldaten auf den Arbeitsmarkt, die sich nur zu kleinem Teile einen neuen Beruf suchen wollen, zum Teil je nach ihren früheren Kontrakten ihre alten Plätze schon besetzt finden und arbeitslos bleiben, zum Teil ihre Plazhalter verdrängen, die ihrerseits arbeitslos werden. Die Störung des Arbeitsmarktes wird vertieft werden durch den natürlichen Umstand, daß die ausgedehnten Kriegsgelegenheitsindustrien sogleich eingestellt werden, während die unterbrochenen Friedensindustrien nur viel langsamer und zögernder ihre Tätigkeit aufnehmen werden; endlich aber auch durch den heftigen Verlust alter, gründlich durchgeschulter Arbeitskräfte.

2. Eine kurze Periode tieferer Handels- und Industrie-Tätigkeit wird darnach eintreten, da viele vom Krieg betroffene, aber industriell minder entwickelte Länder zahlreiche, unabwieslich gewordene Bedürfnisse des Konsums werden erfüllen lassen müssen, und weil allgemein die Ausbesserung entstandener Schäden, die Auffüllung von Lücken (z. B. im Schiffverkehr) für kurze Zeit viele Hände beschäftigen wird.

3. Eine lange Periode tieferer wirtschaftlicher Depression, die ohne weitere Weise und Erklärungen durch die beispiellose Verarmung der Welt an Geld, Menschen, Intelligenz und Unternehmungslust sicher zu erwarten sei.

Der Verfasser stellt dann eine lange und zweifelhafte Untersuchung an, wie diesen Problemen zu begegnen sei, kommt aber zu keinem rechten Resultat außer dem, daß man es fatalistisch der Zeit überlassen müsse, die furchtbaren Wunden zu heilen. Für England sieht er den Ausblick um so schwärzer, je länger der Krieg noch dauert, je ungünstiger er verläuft. Für England wird der Fall hoffnungslos, wenn es neben der Tilgung seiner eigenen Kriegskosten und Schulden auch noch die anderer Länder, gar auch der feindlichen mitzahlen hätte. Aber kein Land würde unbeschädigt aus dem Kriege herauskommen, ungeheure Lasten würden auch die Sieger zu tragen haben. Daher könnte wirklichen Schutzes gegen einen Zusammenbruch der Wirtschaftswelt nur ein solcher Friede schaffen, der die allgemeine Abrüstung bestimmen würde!

In Frankreich kriselt's.

Seit dem Rücktritt Delcassés vom Ministerium des Äußeren kommen die Gemüter in Frankreich nicht zur Ruhe. Die Frage, wer sein Nachfolger werden wird, und in Verbindung damit die Möglichkeit einer größeren Umwälzung im Kabinett Viviani beschäftigt Parlamentarier und Presse lebhaft. Ja sogar die Frage des Rücktritts des Präsidenten Poincaré wird erörtert. Aus der Schweiz wird nämlich gemeldet:

:: Eine Pariser Korrespondenz der „Liberte“, die in Freiburg in der Schweiz erscheint, läßt erkennen, daß in Frankreich nicht nur eine Ministerkrise, sondern auch eine Präsidentenkrise herrscht. Neue Kandidaten seien Deschanel, Ribot und Bourgeois. Der Kammerpräsident Deschanel sei zurückgetreten, um sich für eine mögliche Präsidentenwahl besser vorzubereiten.

Weiter meldet ein Drahtbericht der „D. Z. am Mittag“ aus Christiania, 27. Oktober:

Präsident Poincaré, der gestern Paris verließ, um mit dem König von England zusammenzutreffen, ist heute plötzlich nach Paris zurückgekehrt, wahrscheinlich aus Veranlassung Vivianis, der über die Nachfolgerschaft im Ministerium des Äußeren sowie über die Lage des gesamten Kabinetts Bericht erstatten will. Wie aus Paris gemeldet wird, herrscht in der Kammer und im Senate die Tätigkeit „großer“ Tage. Die Ernennung eines Nachfolgers Delcassés dürfte auch die Veranlassung zum Wechsel in verschiedenen anderen Ministerien geben. Mehrere Parteien gaben der Regierung zu verstehen, daß sie ihre bisher gegen das Kabinett gerichteten Anträge auch nach der Ernennung des neuen Ministers des Äußeren fortsetzen werden, falls der Ministerwechsel nicht auch auf einige andere Portefeuilles ausgedehnt werde. Um dieser Opposition, die die Demission des ganzen Kabinetts früher oder später herbeiführen müßte, handzuhaben, kamen die Regierung und die Parlamentarier überein, durch eine teilweise Neubildung des Kabinetts das Vertrauen zwischen diesem und dem Parlament wiederherzustellen.

Das Werben um Griechenland.

Neue Vorschläge des Bierverbandes.

:: Aus Athen, 26. Oktober, meldet ein T.-U.-Telegramm:

Die Bierverbandsdiplomaten lassen sich durch den deutlich genug ausgesprochenen Willen der griechischen Regierung zur Neutralität nicht abschrecken, sondern verdoppeln auf Grund offenbar neuer Instruktionen ihre Bemühungen. Bereits heute Abend haben die Gesandten des Bierverbandes die Note der griechischen Regierung beantwortet und sind an den Ministerpräsidenten Jannis mit neuen Vorschlägen herangetreten. Im Namen des Bierverbandes erklärte der wortführende englische Gesandte Elliot, daß der Bierverband durchaus nicht eine sofortige aktive Teilnahme Griechenlands am Kriege gegen Bulgarien oder gar gegen die Zentralmächte wünsche, sondern daß der Bierverband es für genügend erachte, wenn Griechenland seine prinzipielle Gegnerschaft ausdrücke und die bulgarische, sowie die österreichische Protestnote in diesem Sinne ablehnend beantworte. Der Bierverband teilte mit, daß er die Befürchtung der griechischen Regierung, unnütz das Blut griechischer Bürger zu vergießen, völlig würdige, und bot infolgedessen die Garantien aller vier beteiligten Großmächte an, daß kein griechischer Soldat feindlichem Feuer ausgesetzt werden würde, wenn nur Griechenland gestatte wolle, ohne Störungen die Truppenlandungen in Saloniki fortzusetzen. Es würde dann, wie Sir Elliot sich ausdrückte, durch den Bierverband ein unerschütterlicher Wall von Stahl und Feuer um Griechenland gezogen werden. Auch würden selbstverständlich alle griechischen Ansprüche bei der künftigen Neuorganisation der Grenzen im weitest-

gehenden Maße berücksichtigt werden. Der Bierverband ist weit von der Annahme entfernt, daß die griechische Regierung ihre letzte Antwortnote als Schlusswort über die schwebenden Verhandlungen betrachten könne.

Eine Erklärung König Konstantins.

:: Der König von Griechenland gab einer New-Yorker Neutermeldung zufolge dem Athener Korrespondenten der „Associated Press“ folgende Erklärung über die Antwort Griechenlands auf den Hilferuf Serbiens: „Griechenland hält sein Schwert lose in der Scheide. Es bedroht niemanden, aber es wird nicht dulden, daß sich Ereignisse abspielen, durch die die Integrität der Nation oder die Freiheit des griechischen Volkes bedroht werden. Es ist meine Pflicht, darüber zu wachen, daß das Land vor der Gefahr des Unterganges bewahrt wird; der Untergang droht uns aber, wenn das Land in den europäischen Krieg hineingezogen wird. Soweit es in meinen Kräften steht, werde ich meine Pflicht auf jede Gefahr hin tun.“

Griechische Verstimmung gegen die Entente.

:: Die Londoner Zeitung „Central News“ befragt in einer Athener Meldung, daß der Standpunkt der Ententemächte, unter Umständen auf Griechenland einen Druck zur Erfüllung des serbisch-griechischen Vertrages ausüben zu können, große Verstimmung in Griechenland hervorgerufen habe. Das griechische Blatt „Hestia“ schreibt, daß allein die Regierungen zu Athen und Risch kompetent seien, den Vertrag zu interpretieren. Griechenland sei ein unabhängiges Land und werde niemals eine fremde Einmischung zur Erfüllung von Pflichten, die es freiwillig übernommen habe, dulden. Im Anschluß hieran erinnert die Londoner „Daily Mail“ daran, daß die griechische Regierung in den letzten vierzehn Tagen über 4000 bulgarischen Reservisten die Erlaubnis zum Verlassen Griechenlands gegeben und ihnen sogar freie Fahrt auf griechischen Bahnen bewilligt hat. Weiter bestätigt das Blatt, daß zwischen der Regierung und dem ehemaligen Ministerpräsidenten Benizelos eine große Spannung bestehe, da Benizelos seine Beziehungen zu den Gesandten der Entente fortsetzt und es, wie es den Anschein hat, darauf ankommen lassen will, von der griechischen Regierung einen Ausweisungsbefehl zu erhalten.

Der Standpunkt der griechischen Regierung.

:: Der Athener Korrespondent des Budapesters „Blattes“ „Ulag“ meldet: Die griechische Regierung wies ihre Londoner und Pariser Gesandten an, die griechische Antwortnote zu überreichen und mündlich zu erklären, daß über neue Vorschläge erst verhandelt werden könne, wenn die Forderungen der Antwortnote erfüllt würden, da die bisherigen Vorschläge im Wesen stets auf dasselbe hinausliefen.

Die amerikanische Presse über die Verletzung der griechischen Neutralität.

:: Die amerikanischen Blätter befaßten sich im Zeitartikeln mit der Verletzung der griechischen Neutralität durch die Alliierten. Bemerkenswert ist, daß selbst ausgesprochen englandfreundliche Blätter das Vorgehen der Entente verurteilen. „New York World“ schreibt: Was wird nun aus Roosevelts phantastischer Theorie, daß es nach der Haager Konvention von 1907 gesetzlich die Pflicht der Vereinigten Staaten gewesen wäre, gegen die deutsche Verletzung der belgischen Neutralität einzuschreiten? Die beiden Fälle sind, was die Vereinigten Staaten betrifft, wesenstgleich, da die Briten und die Franzosen in Griechenland den ersten und zweiten Artikel der Konvention übertreten haben. „New York Sun“ bemerkt: Es besteht kein Zweifel, daß die Franzosen und Briten durch die Truppenlandung in Saloniki die griechische Neutralität vorläufig verletzt haben. „Evening Post“ fährt aus: Wenn die Entsendung der Truppen der Alliierten nach Serbien über Saloniki gegen den Willen der Griechen und somit eine Verletzung des neutralen Territoriums ist, würde eine sehr ernste Frage aufgeworfen werden. Es würde ein Bruch des Völkerrechts und der Haager Konvention vorliegen.

Ein dringlicher serbischer Hilferuf.

:: Der serbische Ministerpräsident Pasitsch hat der „Times“ folgenden Aufruf zur Verfassungszu-gehen lassen: Serbien macht unermessliche Anstrengungen, seine Existenz zu verteidigen, und zwar im Liebereinstimmung mit den Wünschen seiner großen Bundesgenossen. Die Oesterreicher, Deutschen und Bulgaren haben Serbien darum zum Tode verurteilt, und unsere gemeinschaftlichen Feinde versuchen nun schon 20 Tage lang, uns trotz des Heldenmutes unserer Soldaten zu vernichten. Unser Widerstand kann nicht bis ins Unendliche fortbauern, darum bitten wir England, alles zu veranlassen, damit wir die Befreiung haben, daß seine Truppen uns erreichen und uns helfen, damit wir zusammen die gemeinschaftliche Sache verteidigen können, die so ernstlich bedroht ist.

Der Krieg auf dem Balkan.

Truppenlandung der Entente in Debeagatsch.

Die Londoner Blätter melden, daß die Flotte der Verbündeten die Beschießung von Debeagatsch und Lagos fortsetze. Die Ausschiffung von Truppen in Debeagatsch habe am Dienstag begonnen. Die Stadt werde von den Türken verteidigt. Die Bahnlinie zwischen Saloniki und Adrianopel ist unterbrochen.

Die Donaupassage erklumpt.

Die Londoner „Times“ melden aus Bukarest: Nach einem Telegramm aus Turn-Severin wurde die serbische Artillerie bei Tella nach heftigem Bombardement vom österreichischen Donauufer her zum Schweigen gebracht. Die Österreicher zogen über die Donau quer über die Insel Ada-Kaleh, und die serbischen Truppen wichen von der Donau zurück. Die österreichischen Truppen haben jetzt freien Durchzug nach Bulgarien von Orsova aus (gemeint ist: auf der Donau), wo 15 Dampfschiffe und Leichter liegen. Die Serben haben Radujevac nördlich Regotin geräumt; 600 serbische Flüchtlinge sind in Gruje bei Radujevac auf rumänisches Gebiet geflüchtet.

Niederlage der Franzosen und Serben bei Strumica.

Die Londoner „Times“ melden aus Athen: Der Kampf zwischen Kriwolac und Strumica ging am Freitagabend zu Ende. Die serbischen und französischen Truppen wurden zurückgeschlagen und werden von den Bulgaren verfolgt.

Is Serbien kampfes müde?

Nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ aus Genf traf am Montag auf Pariser Pedaktionen die Meldung ein, daß bei Griechenland vertraulich angefragt worden sei, ob es den Frieden zwischen Serbien und den Zentralmächten nebst Bulgarien vermitteln wolle.

Die Versprechungen der Entente.

Die Thonier Zeitung „Progres“ berichtet aus Paris: Frankreich und England haben sich verpflichtet, jene 150 000 Mann zu stellen, welche Serbien gemäß seinem Bündnisvertrage mit Griechenland Bulgarien gegenüberstellen muß.

Angriff der Albaner gegen die Serben.

Neuters Bureau berichtet aus Paris: Wie die „Oiberte“ aus Athen erfährt, griffen die Albaner erneut die Serben in der Gegend von Prizrend an. Ueber die Beteiligung der Albaner am Kriege gegen Serbien wird im amtlichen bulgarischen Bericht vom 25. Oktober gesagt: Im Distrikt von Kossovo beginnt die albanesische Bevölkerung, mit bewaffneter Hand gegen die Serben zu kämpfen.

Die Einberufung der Sobranje verlagert.

Die bulgarische Tel.-Agentur meldet, daß die Sobranje, das bulgarische Parlament, die am Freitag hätte zusammentreten sollen, auf den 28. Dezember verlagert worden ist.

Die verpuffte Offensive.

Für eine Milliarde Munition nutzlos von den Franzosen und Engländern verpulvert.

Ueber die Kräfteverteilung und den Munitionsaufwand gelegentlich der englisch-französischen Septemberoffensive bringen die „Neuen Züricher Nachrichten“ vom 22. Oktober folgende sachmännliche Berechnungen: Rechnet man mit den etatsmäßigen Kräften, so ergeben sich auf Seiten der Verbündeten bei 12 000 Gewehren für die Division: 420 000 Mann in der Champagne, 218 000 Mann bei Arras und 156 000 Mann auf der englischen Front als Truppen erster Linie ohne die Kavallerie mit 144 000 Mann und die belgische Armee mit etwa 30 000 Köpfen. Im ganzen konnte Joffre also 808 000 Mann einsetzen. Wieviel deutsche Truppen diesen Stoß auszuhalten hatten, kann man nicht sagen. Französische Militärkritiker geben zu, daß die Deutschen überall in der Minderzahl waren. — Es stießen in der Champagne auf die Hauptangriffsstelle stündlich 900 000 Schüsse. In drei Tagen sind also auf einer Breite von nur 25 Kilometern etwa 50 Millionen Schüsse abgegeben worden. In Geld umgesetzt bedeutet dies, daß die Westmächte in den Tagen vom 22. bis 29. September für etwa eine Milliarde Munition nutzlos verpulvert haben. Trotzdem war der Munitionsvorrat der Franzosen so außerordentlich groß, daß sie sich beim zweiten Durchbruchversuch am 4. Oktober noch ein Trommelfeuer von 43 Stunden leisten konnten.

Ein Spionagemärchen.

Der angebliche deutsche Spion Oberst Mjassojedow.

Die offiziöse „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Die französische und englische Presse beschäftigt sich immer erneut mit einer angeblichen großen Spionageangelegenheit, die in Rußland gespielt haben soll, und als deren Hauptperson der Oberstleutnant Iwan Mjassojedow genannt wird. Dieser ist unter der Auflage der Spionage zugunsten Deutschlands mit mehreren angeblichen Mitschulldigen hingerichtet worden. Das Urteil ist, wenn es tatsächlich wegen Spionage erfolgte, gegen Unschuldige ergangen. Niemand hat Oberstleutnant Mjassojedow oder ein ihm nahe stehender Nachrichten an Deutschland oder Österreich-Ungarn geliefert. Den russischen Behörden wird es unmöglich sein, Beweise für das angebliche Verbrechen der Gerichten zu erbringen.

Schon als die Verhaftung des Oberstleutnants Mjassojedow unter der Auflage des Landesverrats durch die Zeitungen bekannt wurde, war von den zuständigen deutschen Stellen erwogen worden, die Haftlosigkeit der Angeklagten öffentlich zu erklären. Es wurde aber davon Abstand genommen in der Voraussetzung, daß eine solche Erklärung den Angeklagten nichts nützt, ihnen vielleicht im Gegenteil als ein Versuch, Schuldige zu entlasten, geschadet haben würde. Auch jetzt kann die Erklärung, die wir an zuständiger Stelle eingegeben haben, daß Oberstleutnant Mjassojedow und seine Mitangeklagten unschuldig waren, ihnen nichts mehr nützen.

Der Umstand aber, daß in der Presse unserer Feinde der Fall immer von neuem aufgegriffen und in dem Sinne besprochen wird, daß durch ihn die deutsche Seeresleitung

in der Lage gewesen sei, Anordnungen zu treffen, die zu den Erfolgen der deutschen Waffen geführt haben, zwingt, öffentlich zu erklären, daß diese Behauptung falsch und offensichtlich nur zur Entlastung der russischen Seeresleitung benutzt wird.

Den deutschen Behörden ist nur ein Oberstleutnant Mjassojedow bekannt, der als Gendarmeninspektor an der Grenze bis zum Jahre 1909 sich in der russischen Spionage gegen Deutschland betätigte.



Gen. Jekow

General Jekow ist der Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee.

Der Krieg zur See.

Der versenkte englische Transportdampfer „Marquette“.

Vor einigen Tagen konnte die „Köln. Ztg.“ melden, daß im Ägäischen Meer ein englischer Truppentransport durch ein Unterseeboot versenkt worden ist. Die Torpedierung des Dampfers, der den Namen „Marquette“ führte, ist jetzt vom englischen Kriegsministerium amtlich bestätigt worden. Die „Marquette“ gehörte der englischen Reederei „Atlantic Transport Company“, sie war 1898 gebaut und hatte 7057 T. Wasserverdrängung.

Die „Köln. Ztg.“ meldet weiter noch über diesen U-Boots-Erfolg aus Athen unter dem 27. Oktober: Der von einem deutschen Unterseeboot nahe der Bucht von Tzafesi torpedierte englische Ozeandampfer „Marquette“ hatte 1000 englische Soldaten, 20 Krankenpfleger, 12 Ärzte, 500 Mannkinder und eine große Menge Munition für Saloniki an Bord. Nur 82 Mann wurden gerettet, die in Papayus ankamen. Zwei Zerstörer hatten den Dampfer bis kurz vor der Angriffsstelle begleitet.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Portugiesische Truppen für Gibraltar?

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Lugano gemeldet: Römischen Depeschen zufolge ersuchte die englische Regierung Portugal um Ueberlassung portugiesischer Truppen, um die in Gibraltar stehenden englischen Truppen anderweitig verwenden zu können.

Die Deutsche-Amerikaner wollen ein Nationalbank gründen.

In Amsterdam eingetroffene amerikanische Blätter melden: Hermann Ribbet veröffentlichte in der New Yorker Staatszeitung einen Aufruf an die Deutsch-Amerikaner, eine große Nationalbank zu gründen, deren Gelder der britischen Regierung unzugänglich wären.

Mehrere tausend französische Flugzeuge?

Wie die „Agence Havas“ meldet, hat sich in Paris eine französische Luftflotte gebildet, die sich zum Ziel gesetzt hat, Frankreich die Oberherrschschaft in der Luft zu verschaffen. Sie beabsichtigt, ein Lustheer von mehreren tausend Flugzeugen zu bilden.

Politische Rundschau.

Berlin, 27. Oktober 1915.

Konferenzen des Reichskanzlers mit den Führern der Reichs- und Landtagsfraktionen. Der Reichskanzler empfing am Dienstag die Fraktionsführer des Abgeordnetenhauses und am Mittwoch hatte er mit den Vorsitzenden der Reichstagsfraktionen Besprechungen. Die Verhandlungen waren vertraulich, doch geht man wohl nicht in der Annahme fehl, daß die Rücksprachen des leitenden Staatsmannes mit den führenden Volkvertretern die Fragen der Lebensmitteleverversorgung betreffen, deren Lösung die Regierung jetzt energisch in die Hand nehmen will.

Stellung von Eisenbahnwagen für Kartoffeln. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat an den Staatssekretär des Innern, Landwirtschaftsminister, Minister der öffentlichen Arbeiten und Kriegsminister die dringende Bitte gerichtet, daß für die Abfuhr von Kartoffeln die erforderliche Anzahl Eisenbahnwagen schnellig zur Verfügung gestellt wird, wenn nicht in der Kartoffelversorgung der Bevölkerung für den Winter Schwierigkeiten eintreten sollen. Aus verschiedenen Gebieten der Landwirtschaft gehen fast täglich Klagen ein, daß die den Landwirten verkauften Kartoffeln, die sich im einzelnen Falle vielfach auf mehrere tausend Zentner belaufen, nicht zur Abfuhr gelangen können, weil von Seiten der Eisenbahnverwaltung die angeforderten Wagen nicht zur Verfügung gestellt werden. Hierdurch wird nicht nur eine Verzögerung der Kartoffelversorgung selbst herbeigeführt, sondern auch die Gefahr erhöht, daß bei eintretendem Frost große Mengen Kartoffeln erfrieren. Die Landwirtschaft selbst muß um so mehr auf die Regelung dieser Angelegenheit dringen, als in der Presse wiederholt der Vorwurf erhoben worden ist,

daß die Landwirte mit den Kartoffeln zurückhielten, um höhere Preise zu erzielen.

Die Wintertagung des Reichstages. Zu dem Zusammentritt des Reichstages im Dezember schreibt die „Zgl. Rundschau“: Der Reichstag ist bis zum 30. November vertagt, dem Präsidenten aber die Ermächtigung erteilt worden, den Tag der nächsten Sitzung zu bestimmen. Diese Festsetzung wird hauptsächlich davon abhängen, welche gesetzgeberischen und sonstigen Aufgaben dem Reichstag gestellt werden sollen und wie weit das Arbeitsmaterial bis zum Ablauf der Vertagung vorliegen wird. Wie üblich, wird auch diesmal eine Denkschrift über die Fortführung der wirtschaftlichen Maßnahmen einen wesentlichen Teil des Beratungsstoffes bilden; über andere größere Vorlagen der Reichsregierung verläutet bisher noch nichts Bestimmtes. Der Erledigung harret noch der wichtige Antrag betreffend Abänderung des Belagerungszustandsgesetzes, dessen Verabschiedung in der nächsten Tagung mit Sicherheit erwartet werden kann, zumal der Staatssekretär des Reichsjustizamts bereits eine entgegenkommende Erklärung abgegeben hat. Die Frage der Abänderung der Geschäftsordnung des Reichstages, mit der auch die Verdeutschung verschiedener Bezeichnungen im Zusammenhange steht, bedarf noch der eingehenden Vorberatung. In Reichstagskreisen nimmt man an, daß vor Weihnachten nur wenige Sitzungen stattfinden werden, sofern die Tagung im Anfang des nächsten Jahres fortgesetzt wird, so daß dann etwa Anfang März in die Beratung des Reichshaushaltsplanes für 1916, der naturgemäß keine wesentlichen Änderungen gegen den laufenden Haushaltsplan aufweisen wird, eintreten werden kann.

Die Erschießung der Miß Cabel.

Die „Times“ und andere englische Blätter sind voll von Entrüstungsreden über die in Belgien erfolgte Hinrichtung der Miß Cabel. Diese, von Beruf Krankenpflegerin, ist wegen Kriegsverrats erschossen worden. Zu dem Verbrechen, das jetzt von britischer Seite über die „teutonische Brutalität und Grausamkeit“ angeklagt wird, schreibt Graf Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung“:

Daß Miß Cabel ursprünglich sich der Krankenpflege gewidmet und diese Tätigkeit auch ausgeübt hat, ist sicher anerkennenswert. Ob aber die „Times“ und andere englische Zeitungen klug handeln, wenn sie das gerade in diesem Zusammenhange betonen, möchten wir sehr bezweifeln, denn die Cabel hat diese ihre Eigenschaft als Krankenpflegerin vornehmlich in raffinierter Weise als Maske und Deckmantel benutzt, um die, wie der Unterstaatssekretär Zimmermann sagt, „wohlburchachte und weitverbreitete Verschwörung“, deren Haupt sie war, neun Monate lang zum größten Nachteile unserer Armee zu verbergen. Wenn die englische Presse sagt, Miß Cabel habe viele verwundete Deutsche gepflegt und sei nun durch deren Kameraden erschossen worden, so kann man mit erheblichem Rechte sagen, daß sie unter der Maske der Krankenpflegerin zahllose belgische, englische und französische Soldaten dadurch, daß sie sie befreite, wieder in den Stand setzte, auf deutsche Soldaten zu schießen. Wenn man in Großbritannien das edel und mutvoll findet, so läßt es uns kühl. Und ebenso kühl weisen wir die Zumutung zurück, daß man in Deutschland tieferahnt und zu Straf-mildern geneigt sein müsse, wenn sich eine Spionin und Verschwörerin ersten Ranges in der Kleidung der Krankenpflegerin während Jahresfrist zu verstellen verstanden hat.

Bomben auf Venedig.

M. An der Isonzo- und Alpenfront gelingt es den Italienern nicht, Erfolge zu erringen. Im Feuer der österreichisch-ungarischen Truppen brechen immer wieder ihre Angriffswellen zusammen. Schwere Verluste sind das einzige Ergebnis ihrer ersten beiden großen Offensiven gewesen, nicht anders wird es sein, wenn Cadorna nach Beendigung der jetzt noch andauernden dritten großen Isonzschlacht Bilanz ziehen wird.

Wenn die italienische Seeresleitung gleichwohl das Bedürfnis hat, den Bewohnern der zu „erlösenden Gebiete“ den Beweis kriegerischer Tätigkeit zu liefern, so ist das verständlich, wenn auch „die der Erlösung Harrenden“ von der Art dieser Beweisführung nicht gerade erbaut sind. Denn der guten Stadt Triest wird es kein sonderliches Bedauern verursacht haben, als am Nachmittag des 24. Oktober ein italienischer Flieger Bomben herabwarf, durch die zwar kein Materialschaden angerichtet wurde, dafür aber drei Einwohner getötet und mehrere verwundet wurden. Eher werden sie aber mit Genugtuung begrüßt haben, daß österreichische Marineschiffe diesen Luftbesuch wenige Stunden später in Venedig erwidert haben, und zwar nicht so knapp. Sie haben sich Sonntag nacht ziemlich lange über der Lagunenstadt aufgehalten. Von 10½ Uhr nachts bis 1 Uhr früh haben sie in rascher Folge mit Bomben mittleren und schwereren Kalibers das Arsenal, die elektrische Zentrale, den Bahnhof, einige Festungswerke und andere militärische Bauwerke aus luftiger Höhe beworfen und dadurch zahlreiche Brände verursacht, von denen einer noch am Montag morgen um 8 Uhr emporloderte, als ein Seeflugzeugschwader unserer Verbündeten von neuem Venedig angriff. Hierbei wurde der Bombensegen noch etwas reichlicher ausgestreut, indem auch außer den vorher aufgezählten Gebäuden die Flugzeughalle und Kriegsfahrzeuge ihren Teil mitbekamen.

Von italienischer Seite wird natürlich behauptet, daß der Sachschaden, den die k. u. k. Bomben angerichtet haben, sehr gering sei. Dasselbe wurde ja auch über den Erfolg unserer Luftangriffe auf London gemeldet, während sich nach einwandfreier neutraler Berichterstattung der Schaden auf 70 Millionen Mark belaufen soll. Wir brauchen uns also auch über diese italienischen Meldungen nicht zu wundern. Wohl müssen wir aber uns dagegen wenden, wenn jetzt italienische Publizisten und Kunstfreunde einen neuen Reimschwandel zu inszenieren suchen. Die italienischen Zeitungen überbieten sich nämlich in Ausbrüchen der Entrüstung wegen der Zerstörung des Dekengemäldes von Tiepolo in der Kirche della Scalai, und Corrado

der Generaldirektor der schönen Künste, versteigt zu dem Fluche, daß der Ausführer und die Urheber barbarischen Tat das Augenlicht verlieren mögen, sie nicht würdig sind, die Schönheiten dieser Welt sehen. Natürlich versteht Ricci unter Urheber nicht diejenigen, die den Krieg gewollt haben. Nach Ricci auch keine Rede sein von einem Zufall. Ganz unedig sei ein einziges Kunstmuseum, ge- das nur Wahnsinnige ihre But lehren könnten, wo Ricci wieder vergißt, diejenigen zu tadeln, die aus dem, der ganzen gebildeten Welt teuren Kunstmuseum Kriegshäfen machten und ein Arsenal für Kriegs- in demselben errichteten.

Es liegt auf der Hand, daß die Italiener versuchen, gleiche falsche Spiel zu treiben, das seinerzeit mit Beschließung der Kathedrale von Reims getrieben. Sie entweichen geheiligte Stätten, indem sie sie Kriegszwecken benutzen, und ebenen dann ein großes Schrei, wenn der Gegner die Konsequenz daraus zieht. Sentimentalität hat im Kriege keinen Raum. Nach dem Grundfakt handeln die Feinde, deshalb müssen wir danach handeln.

Der österreichische Kriegsbericht.

Die italienische Offensive läßt nach.

Wien, 27. Oktober.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Vertreibung der Russen westlich von Gjatowost ist trotz der heftigen Gegenwehr des Feindes fort. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der italienische Angriff auf unsere kustenländische wurde gestern nicht mehr mit so großem Aufwand Menschen und Munition wie in den früheren Schlachten fortgeführt. Der Feind zeigt mit dem Einschießen zurückgehaltener Kräfte. Mehrere Angriffsversuche gegen die Art-Stellung kamen über ihre Anfänge nicht hinaus. Wiederholte Angriffe auf den Tolmeiner Brückkopf wurden wie immer abgewiesen. Der Abschnitt in Plava stand zeitweise unter Trommelfeuer. Ein Angriff bei Glogova wurde zurückgeschlagen; bei Plava ver- die italienische Infanterie nicht mehr vorzugehen. Südabschnitte des noch immer unter schwerem Feuer stehenden Brückkopfes von Görz drang der nachmittags angreifende Feind in ein kleines Grabenstück ein, das jedoch nachts wieder verlor. Das Geschützfeuer gegen Hochfläche von Doberdo hat bedeutend nachgelassen. Angriffstätigkeit der Italiener an der Dolomitenfront an. Vorstöße starker gegnerischer Kräfte gegen den di Lana und den Tief-Sattel scheiterten. Unser Spl. in Rovereto wurde mit Brisanz-Granaten beschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich des Biserad entziffen unsere Truppen dem die Höhen beiderseits des Grenzortes Dobrunj. Armee des Generals der Infanterie v. Roewig drängte Gegner ins Gebirge nördlich von Grn. Milanovac zu. Österreichisch-ungarische Kräfte warfen ihn mit dem Honett aus seinen Höhenstellungen bei Topola. Die be- der Morava überquerende deutsche Armee gewann Höhen südlich der Raca und dringt die Mlava auf- vor. Die Orsova-Gruppe ist in Brza-Palanka ein- blatt. In Sladovo wurden zwölf schwere serbische Ge- und große Vorräte an Munition, Verpflegung und Kleidung erbeutet. Abteilungen der westlich von Re- kämpfenden bulgarischen Kräfte stellten die Verbin- mit den österreichischen, ungarischen und deutschenuppen her. Die gegen Ruzajewo entsandten bulgari- Kräfte kämpften gestern im Ostteil dieser Stadt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschallsleutnant.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

(Spielplan-Ergänzung).

Montag, 7. Ab. Neu einstudiert! Der Schwabenreich.

Montag, 7. Ab. 4. Abm. halbe Preise! Herrschaftlicher Diener gesucht.

Montag, 7. Ab. Der Schwabenreich.

Locales und Provinzielles.

* Eine Hohenzollernfeier für die Verwundeten und Kranken des Vereinslazarett in Erbenheim, fand am letzten Samstag Abend im Gasthaus zum „Löwen“ statt. Unser Mitbürger Herr Hosschaupfeler Hermann nebst einigen Damen sorgten für die Unterhaltung, während Herr Pfarrer Hummerich eine der Bedeutung des Tages entsprechende Ansprache hielt. Herr Dr. Pfannmüller von hier, der leitende Arzt des Vereinslazarets ist, hatte die ganze Sache vorangetrieben.

* Die Polizei macht Ernst mit den Butterwuchern. Am Dienstags-Wechselmarkt kam es zwischen Käufern und Butterverkäufern zu Aufritten. Letztere forderten für Süßrahmbutter, angeblich aus Holland bezogen, deren Herkunft aber nicht nachgewiesen werden konnte, 290 M. für das Pfund. Als sie im weiteren Verlauf auf 240 Mark nicht heruntergehen wollten, schloß die Polizei kurzerhand den gesamten Butterverkauf.

Der Landesauschuss beschloß, daß für das Rechnungsjahr 1915/16 zum Pferdeentschädigungsfonds ein Beitrag von 30 Pfg. und zum Rindviehentschädigungsfonds ein Beitrag von 40 Pfg. für jedes abgabepflichtige Tier erhoben werde und genehmigte den Beitritt des Bezirksverbandes als Mitglied des Vereins „Jugendwohl, eingetr. Verein zu Frankfurt a. M.“ mit einem Jahresbeitrag von 300 Mark vom 1. Okt. 1915 ab.

Wiesbaden, 27. Okt. In der heutigen Plenar-sitzung der Handelskammer wurde Stellung gegen die Lebens-mittelsteuerung genommen. Die Kammer verlangt in einer Beschlussempfehlung von der Regierung rasche und durchgreifende Maßnahmen an Stelle der bisherigen zögernden Entscheidungen.

Gerihtsjaal.

Wiesbaden, 26. Okt. Schöffengericht. Im August zeigte der Schlossergehilfe Heinrich Wagner von Wiesbaden den Hausverwalter Bauer vom „Blauen Kreuz“ als Drückeberger an, konnte aber die Zeit nicht abwarten, bis er was hörte und frug deshalb am 6. Sept. nach, was aus seiner Anzeige geworden sei. Unteroffizier Böhle gab in aller Ruhe ihm dahin Auskunft, daß sie beide die Ein- oder NichtEinstellung des Mannes nichts angehe. Der Angeklagte warf dann dem Unteroffizier vor, mit Bauer Bier getrunken zu haben und nannte ihn schließlich „Haus-buben“. Wegen seiner vielen Vorstrafen und der Hässlich-keit und Schwere der Beleidigung wurde auf eine Ge-fängnisstrafe von 6 Monaten erkannt. — Trotz seiner Ju-gend von 18 Jahren ist der Hausbursche Bauer von Wiesbaden schon vorbestraft. Fürsorgeerziehung fruchtete nicht. Eben ist er zur Verbüßung einer wegen schweren Diebstahls vom Landgericht Frankfurt über ihn verhängten Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monate in Friedland untergebracht. Im Juli lastierte er für die Firma Reiper eine Rechnung in Höhe von 32 M., lieferte aber nur 16 M. davon ab. Es trifft ihn eine Zusatzstrafe von 2 Wo-chen Gefängnis.

Volkswirtschaftliches.

Frankfurt a. M., 25. Oktober. (Schlachtbiechmarkt.) Aufgetrieben waren 2370 Stück Rinder (da-runter 359 Ochsen, 36 Bullen, 1975 Färsen und Kühe), — Fresser, 365 Kälber, 136 Schafe, 981 Schweine. Preise für 50 Kg.: Ochsen: a) 1. 68–78 resp. 133 bis 137, 2. 65–68 resp. 122–126, b) 60–64 resp. 112 bis 120. Bullen: a) 68–71 resp. 118–122, b) 58 bis 62 resp. 105–110. Färsen und Kühe: a) 62–70 resp. 115–130, b) 1. 58–64 resp. 108–119, 2. 50–58 resp. 100–116, c) 45–54 resp. 90–108, d) 39–46 resp. 78 bis 92, e) 30–38 resp. 68–87. Kälber: a) 74–78 resp. 123–128, b) 70–74 resp. 119–125, c) 62–68 resp. 106 bis 115. Schweine: a) 137–145 resp. 170–180, b) 160 bis 170, c) 137–145 resp. 170 bis 180, d) 137–145 resp. 170 bis 180 M.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 28. Oktober.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 28. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentliche Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nordwestlich des Ortes Garbunowska sind neue Fort-schritte gegen russische Angriffe behauptet. Der Kirchhof von Sjaazaly ist wieder in unserem Besitz. 2 Offiziere 150 Mann wurden gefangen genommen. Unser Artillerie-feuer ließ einen feindlichen Angriff südlich von Garbu-nowska nicht zur Entwicklung kommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Schischerschn am Niemen (nordwestlich von Nowo-grodel) scheiterte ein starker russischer Angriff.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Westlich von Gjatowysc wurde Rudka genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generals von Roewig und von Gall-wig sind im weiteren Vordringen. Die Armee des Ge-nerals von Gallwig hat seit 23. Oktober 2033 Gefangene nemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Die Armee des Generals Bojadieff hat Sojoza genommen. Nördlich von Ruzajewo wurde der Timof in breiter Front überschritten. Ruzajewo ist in bulgarischer Hand. Mehrere Geschütze wurden erbeutet.

Die Höhe der Drenowa Glawa (25 Kilometer nord-westlich von Piro) ist besetzt.

Oberste Heeresleitung.

Fettiges Haar

muß mindestens einmal in der Woche mit Schwarzkopf-Shampoo (Paket 20 Pf.) gewaschen werden. Die Kopfhaut wird hierdurch von den auflagernden abgestorbenen Hautschuppen, von Staub und Schmutz befreit, schädliche Keime, die den Haarwuchs hemmen und abtöten, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Das Haar er-hält seinen natürlichen Glanz und öpfige Fülle. Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kräfti-gung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche be-handelt man regelmäßig die Kopfhaut und Haare mit „Perdyd-Emulsion“. Flasche M. 1.50, Probeflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie-und Friseur-Geschäften.

Herbst- und Winter-Neuheiten

Reiche Auswahl allerneuester Formen und Farben bei grösster Preiswürdigkeit

Hauptpreislagen:

Herbst- und Wintermäntel

Mark 39.— 48.— 68.— 88.—

Jackenkleider die letzten Neuheiten

Mark 65.— 95.— 110.— 125.—

Nachmittags- und Abendkleider

Mark 75.— 95.— 128.— 175.—

Einfache und elegante Blusen

Mark 19.50 28.— 39.— 48.—

Morgenröcke aus leichten und warmen Stoffen

Mark 15.— 25.— 39.— 45.—

Unterröcke für die neue Mode in Taffet u. weicher Seide

Mark 14.50 19.— 25.— 32.—

J. Hertz

Wiesbaden, Langgasse 20



**Vor-
Anzeige.**

Warten Sie

bis zu meinem großen

**November-
Geschirr-Markt**

zu Preisen, die Sie noch
nicht kennen.

Einkäufen

Beginn: Anfang November.

Nietschmann
Gasse Kirchgasse
und Friedrichstraße
Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Trotz der Bemühungen der Reichsregierung kann der Zivilbevölkerung während des kommenden Winters an Petroleum nicht mehr als $\frac{1}{2}$ des Bedarfs in Friedenszeiten zur Verfügung gestellt werden. Sie ist daher bemüht gewesen, für die Schaffung von Ersatzbeleuchtung Sorge zu tragen. Die Einführung der Acetylen-Beleuchtung zu fördern, war nicht angezeigt, da das Karbid fast vollständig im Interesse der Heeresverwaltung zur Umwandlung in Stickstoffprodukte in Anspruch genommen werden muß und daher größere Mengen Karbid im Handel kaum zu haben sein werden. Auch sind Acetylenlampen moncher Konstruktion in der Handhabung nicht ungefährlich. Die Reichsregierung hat sich daher bemüht, der Bevölkerung in weiterem Umfang die Spiritusbeleuchtung dienstbar zu machen. Sie hat zu diesem Zwecke die Vereinstellung hinreichender Mengen Spiritus gesichert und unter Gewährung einer größeren Garantiesumme die Gründung einer „Spiritus-Öllicht-Kriegsgesellschaft m. b. H.“ mit dem Sitz in Berlin, Leipziger Straße 2, veranlaßt. Der Zweck der Gesellschaft ist die Versorgung Deutschlands mit Kleinbeleuchtungsmitteln für Spiritus-Öllicht, insbesondere der Vertrieb von Spiritusbrennern für Kleinbeleuchtungszwecke. Die Gesellschaft wird einen Spiritusbrenner einschließlich Docht zum Kleinhandelspreis von 4 Mark vertreiben. Um aber die Verwendung von Spiritus an Stelle von Petroleum nach Möglichkeit zu steigern, werden Behörden und Kommunen diesen Brenner einschließlich Docht zu einem Preise von 3 Mark bei Bestellung von mindestens 40 Stück frachtfrei nach allen Stationen des Reichs unter der Verpflichtung erhalten, den Brenner einschließlich Docht mit 4 Mark abzugeben. Eine solche Verpflichtung ist notwendig, damit nicht dem eigenen Vertrieb der Gesellschaft eine unzulässige Konkurrenz gemacht und Groß- und Kleinhandel vollständig ausgeschaltet werden. Durch den billigeren Bezugspreis sollen die Behörden und Kommunen andererseits in die Lage versetzt werden, minderbemittelten Teilen der Bevölkerung Brenner mietweise oder zur allmählichen Amortisation zu überlassen und die dabei entstehenden Verluste durch den Unterschied zwischen Verkaufs- u. Bezugspreis der übrigen Brenner auszugleichen. Die Gesellschaft ist verpflichtet, das Verpackungsmaterial zum berechneten Preise bei frachtfreier Rücksendung zurückzunehmen.

Die von der Spiritus-Öllicht-Kriegsgesellschaft m. b. H. vertriebenen Brenner lassen sich auf jede 14-Linien-Petroleumlampe ohne weiteres aufschrauben; bei Lampen anderer Größe muß ein mit passendem Anschlußgewinde versehenes Füllstück zwischen Lampensockel und Brenner verwendet werden; aber auch bei 14-Linien-Petroleumlampen ist ein solches Füllstück dann erforderlich, wenn der Flüssigkeitsbehälter nicht mit einer Füllschraube zum Eingießen des Leuchtstoffes versehen ist. Die Füllstücke sind in dem Verkaufspreis der Spiritusbrenner nicht eingerechnet, ebenso wenig die Glühkörper und Glaszylinder, Glockenhalter und Füllkännchen.

Ich habe die Bürgermeister ersucht, Bestellungen der minderbemittelten Bevölkerung auf Brenner und Zubehör entgegenzunehmen und sie der Kriegslicht-Gesellschaft als Sammelaufträge zu übermitteln oder Brenner für Rechnung der Gemeinde zu beschaffen und sie der ärmeren Bevölkerung mietweise oder auf Abzahlung zu überlassen. Es ist indessen dringend erwünscht, daß zunächst der wohlhabendere Teil der Bevölkerung von der Petroleumbeleuchtung zur Spiritusbeleuchtung übergeht, damit die Petroleumlichtquelle als die billigste den ärmeren Schichten der Bevölkerung in möglichst weitem Umfang zur Verfügung gestellt werden kann.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1915.

Der königliche Landrat v. Heimburg.

Bekanntmachung.

10 bis 12 Franken oder Töchter von bedürftigen Kriegsteilnehmern können Beschäftigung erhalten. Anmeldungen werden auf der Bürgermeisterei hierselbst entgegengenommen. Die Beschäftigung erstreckt sich auf den ganzen Tag mit Ausnahme der Mittagspause.

Bierstadt, den 26. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: G o f m a n n.

Bekanntmachung.

Termin zur Abnahme und Bezahlung der freiwillig abgelieferten Metallgegenstände ist auf **Mittwoch, den 3. November**, nachmittags von 2 bis 3 Uhr auf das Rathaus hierselbst festgesetzt worden, was hiermit zur Kenntnis der betreffenden Interessenten gebracht wird.

Bierstadt, den 26. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: G o f m a n n.

1. Qual. Ochsenfleisch Pfd. 1.20,
Maistkalbfleisch Pfd. 1.30 u. 1.40
Schweinefleisch, sowie alle Sorten
Würstwaren,

Mettwurst — Zerbettwurst,
Blut- und Lebertwurst für ins Feld.

Metzgerei Jean Kolb, Wiesbaden,
Gasse Hellmuth- und Wellrichstraße.

Achtung!

Empfehle meine altbekannte prima

Hausmacher-Wurst

Ambros Derleth, Mainz,
Milch, Eier, Butter und Diverses, Käsehandlung.
683 Augustinerstraße 55.

Waschkessel.

Vollwertigen Ersatz für Kupferkessel gibt es nicht?
Aber besser wie Guß, emailliert oder roh.

sind die verzinkten Waschkessel,
kein Aufkochen mit Kartoffelschalen nötig, direkt gebrauchsfertig, werden in allen Größen angefertigt bei
668 Anton Dreesen, Wiesbaden, Steingasse 11.

Uniformen und Zivil-Anzüge,
sowie elegante Damen-Kleider
in feinsten Ausf. rungen.

Josef Riegler, Wiener Schneideri und Tuchlager,
669 Wiesbaden Marktstr. 10, Hotel „Grüner Wald“.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Zu der am
Samstag
stattfindenden Treibjagd wer-
den eine größere Anzahl
Treiber ges.

Sofortige Meldungen
beim Gastwirt Heuß in
Bierstadt „Zum Anker.“

Kräftige
Läufer Schweine
sind zu verkaufen.

Wäscherei Müller,
Bierstadt, Röderstraße 4.

**Medizinal-
Dorsch = Lebertran**

loste und in Flaschen
frisch eingetroffen in der
Drogerie

Nicol. Schollmayer
Mainz, Augustinerstr. 39.

1 Mt. 80 für
jede
Kilo

Alte Wolle
Lumpen, Pachtuch,
Säcke auch Flaschen,
Reutuch

wie sämtliches altes Zeug
laufe zu höchsten Preisen
wie bekannt

Prais, 12.
Kordgasse
Mainz.

Drucksachen jede
Art

werden schnell und billig angefertigt im
Verlag dieser Zeitung.

Schulranzen



Größte Auswahl
Billigste Preise
offert als Spezialität



A. Letschert,
Wiesbaden Faulbrunnstr.
Reparaturen.

**Wiesbadene
Pädagogium.**

Gründl. Vorbereitung für a
Schul- und Militär-Prüfung
einschl. Abitur.
Arbeits- und Nachhilfestund
für schwache Schüler aus
höheren Lehranstalten.
Aufnahme v. 9. Lebensjahr
Direktor Dr. E. Loewenher
WIESBADEN,
Rheinbahnstr. 5,
Fernspr. 1583.
Sprechstunden 11-12 Uhr.

Knaben-Kleidung

Kein anderer Artikel stellt wohl größere Anforderungen an die Haltbarkeit der Stoffe und Zutaten, an die Verarbeitung, wie gerade die Knabengarderobe. Sie ist während eines längeren Tragens dem schwersten Strapazieren ausgesetzt und soll trotzdem ihr gutes Aussehen behalten. — Die von uns in den Verkauf gebrachten Kleidungsstücke befriedigen die höchsten Ansprüche.

Knaben-

Anzüge	3.25	6.—	8.50	10.—	13.—	16.—	19.—	22.—	bis 38.—
Pyjacks	4.75	7.—	9.—	11.—	14.—	18.—	20.—	23.—	bis 35.—
Ulster	5.—	7.50	10.—	12.—	16.—	20.—	23.—	26.—	bis 36.—

Jünglings-

Anzüge	17.50	19.—	21.—	24.—	28.—	32.—	36.—	40.—	bis 60.—
Ulster	16.—	19.—	22.—	25.—	29.—	33.—	38.—	42.—	bis 58.—
Paletots	15.75	18.—	20.—	23.—	27.—	30.—	35.—	40.—	

Für jede Körperform
Fertige Herren-Kleidung

Besondere Abteilung
Feine Mass-Schneiderei

Vordemfelde & Schaefer

MAINZ

Inh.: Hans Schaefer.

Schusterstr. 17.